

EDZARD ERNST
NAZIS, NADELN
UND INTRIGEN
ERINNERUNGEN EINES SKEPTIKERS



mb

Erfindungsreichtums, den diese Zeit hervorbrachte. Es gab wenig Kohle, um zu heizen, nichts zu essen und keine Kleidung für uns Kinder. Eine meiner frühesten Erinnerungen ist die an eine kratzige Hose, die meine Mutter aus einer alten Hakenkreuzflagge genäht hatte, die sie irgendwo gefunden hatte. Es gab wenig Hoffnung. Die Moral war am Boden und nur der Überlebensinstinkt hielt uns aufrecht.

Nahrungsmittel waren so knapp, dass mein Vater seine spärlichen Kenntnisse der Pflanzenkunde, die er während des Medizinstudiums erworben hatte, dazu nutzte, eine Art Puder auf Pflanzenbasis herzustellen, das uns – wie er stolz versicherte – als Mehlersatz dienen sollte. Natürlich schmeckte es grauenvoll – so grauenvoll, dass niemand von uns den Kuchen essen wollte, den meine Mutter damit

gebacken hatte. In der Zwischenzeit ging meine Großmutter als die Nikotinsüchtige der Familie dazu über, Rosenblätter und Teile von Tomatenpflanzen zu rauchen. Sie enthalten tatsächlich etwas Nikotin, wie ich später erfahren sollte.

Meine Mutter wollte sich nicht auf die botanischen Experimente meines Vaters verlassen und zog daher mit einem alten Handkarren über Land, um Nahrungsmittel für die Familie aufzutreiben. Eines Tages ergatterte sie Zwiebeln, die in einem verlassenen Garten gelegen hatten. Da sie nie eine gute Köchin gewesen war, überraschte uns der komische Geschmack der Zwiebelsuppe nicht weiter. Zwei Stunden später befanden wir uns alle im Krankenhaus und ließen uns die Mägen auspumpen – sie hatte uns mit den Zwiebeln von Hyazinthen und Narzissen vergiftet!

Mein Vater war erpicht darauf, unser Überleben zu sichern, indem er wieder als Arzt arbeitete. Und so reiste er herum, um einen Ort zu finden, an dem wir neu anfangen könnten. Schließlich gelang es ihm, allerdings unter der Voraussetzung, dass die gesamte Familie nach Bad Neuenahr umsiedelte, einem Kurort südlich von Bonn. Mein Vater hegte die Hoffnung, dass er dort Fuß fassen könnte, so dass wir nicht mehr Gefahr liefen, zu verhungern oder durch die »Zwiebelersatzsuppe« meiner Mutter vergiftet zu werden.

Vor dem Krieg hatten meine Eltern in Schlesien eine kleine Reha-Klinik aufgebaut, hauptsächlich für Diabetes-Patienten. Mein Vater war ihr einziger Arzt gewesen, und meine Mutter war nach und nach in die Rolle der Geschäftsführerin hineingewachsen. Nun, da sie ein Haus in Bad Neuenahr gemietet

hatten, kamen ihnen die vor dem Krieg gesammelten Erfahrungen zugute, um sich einer solchen Aufgabe noch einmal zu stellen. Schon bald waren sie wieder im Geschäft und leiteten eine kleine, aber wohlgeordnete Einrichtung.

Die Dinge standen nicht schlecht, denn es herrschte alles andere als Patienten-Mangel. Die meisten Männer, die aus dem Krieg heimkehrten, waren krank – leider war mein Vater da keine Ausnahme. Er erholte sich nie vollständig von der Zeit in Sibirien und mehr als einmal war er dem Tode nahe. Meine Erinnerungen sind vage und verschwommen, doch ich erinnere mich noch dunkel, wie zutiefst verunsichert und ängstlich ich war, wenn ich an sein Bett gerufen wurde, um Abschied zu nehmen. Zum Glück lebte er bis in seine frühen Achtziger hinein, doch wir nahmen viele tränenreiche Abschiede, jedes

Mal der Überzeugung, es sei der letzte. In mir formte sich der naive Wunsch eines kleinen Jungen, wie schön es wäre, Arzt zu werden und ihn von seinen Erkrankungen heilen zu können!

Aber der Krieg hatte nicht nur Gesundheit und Häuser zerstört. Familien brachen in Rekordgeschwindigkeit auseinander, leider auch die meine. In den frühen Fünfzigern, als ich ungefähr vier Jahre alt war, trennten sich meine Eltern. Meine Mutter war der Meinung, mein Vater habe es verlernt, treu zu sein, mein Vater machte Hitlers Krieg für das Scheitern der Ehe verantwortlich. Als sich meine Eltern scheiden ließen, wurde die Familie erneut auseinandergerissen. Meine Mutter musste uns drei Kinder zurücklassen.

Ohne sie fühlten wir uns verloren, traurig, verlassen und ängstlich. Aber wir hatten keine Wahl; niemand fragte uns danach, was diese